

„Ein unbeschreibliches Gefühl: Der Krieg war zu Ende“

Von Alfred Volckmar

In den Monaten Februar und März bestand meine Arbeit in der Firma Feinprüf GmbH darin, dass ich auf einer großen Landkarte den Verlauf der Ost- und Westfront markierte und danach die Aufträge der jenseits dieser Linien befindlichen Firmen als erledigt ablegte. Die Fertigung selbst musste ohne Rücksicht auf die sich täglich nähernde Front weiterlaufen.

8. Mai

Tag der Befreiung

Zeitzeugenbericht

Obwohl der Zweite Weltkrieg bereits verloren war, sollte auf Befehl Hitlers jedes Dorf und jede Stadt bis zum letzten Mann verteidigt werden. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter, die den Amerikanern mit den weißen Fahnen entgegenfuhrten, wurden von SS-Kolonnen aufgegriffen und zur Abschreckung erschossen oder – für die Bevölkerung sichtbar – aufgehängt. Goebbels verkündete in der Presse, dass der deutsche Endsieg bevorstehe und dass die Wunderwaffe in den letzten Kriegstagen eingesetzt wird.

Die amerikanische Front indes rückte immer näher. Ihre Truppenstärke übertraf die der Deutschen um das Dreifache, bei Kampfflugzeugen sogar um das Zwölfwache. Die Heeresgruppe, mit deren Angriff Schmal-

kalden in den letzten Kriegstagen zu rechnen hatte, befand sich am 7. März bereits in Bonn. In der Front der deutschen Truppen war eine Lücke von 200 Kilometern entstanden. Der weitere Vormarsch der Alliierten sollte darum ohne wenig Verluste vorsichgehen. Bei geringsten Widerständen auf der anderen Seite antworteten die Amerikaner mit Bombenangriffen.

Ende März war die Front nicht mehr weit von Schmalkalden entfernt. Tag und Nacht gab es Fliegeralarm und die Bevölkerung musste in die Bergkeller.

Für die Schmalkalder wurden gerade die letzten Kriegstage noch einmal gefährlich. Auf der einen Seite war die kampflöse Übergabe für die Verantwortlichen durch die Abschreckungstaten der SS riskant. Auf der anderen Seite drohten Bombenangriffe bei geringstem Widerstand. In diesen Gewissenskonflikt brachten zwei Bürger der Stadt, Christoph Reich und Bürgermeister Kramer, den Mut auf, den Amerikanern mit einer weißen Fahne entgegenzufahren. Bei Mittelstille trafen beide auf die amerikanischen Truppen, die das Angebot annahmten.

In den Vormittagsstunden des 4. April 1945 wurde durch Lautsprecher bekanntgegeben, dass Vertreter der Stadt und ein Kommando der Amerikaner im Rathaus verhandeln. Sollten diese Verhandlungen erfolgreich verlaufen, hieße es, würde es die Bevölkerung durch einen fünfminütigen Sirenton erfahren. Die Sirene ertönte. Ich nahm eine Uhr und



Amerikanische Truppen besetzen die „Feinprüf“ GmbH am 7. April 1945.

Foto: Alfred Oehring, Fotostudio Gerhard Oehring/Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden

wartete voll Spannung ... Ein unbeschreibliches Gefühl nach fünf Minuten – der Krieg war für Schmalkalden zu Ende.

Gleich nach der Übergabe der Stadt setzte sich eine Gruppe von Werksangehörigen der Feinprüf zusammen und sie beratschlagten über die Zukunft. Das mit den damals modernsten Maschinen sowie optischen und mechanischen Messgeräten ausgerüstete Werk musste für den Neubeginn erhalten werden! Es kam zunächst darauf an, den Betrieb bis zum Einmarsch amerikanischer Truppen vor Zerstörung und Plünderung zu schützen. Da sich keiner der Eigentümer in Schmalkalden aufhielt, entschloss sich eine kleine Gruppe von Arbeitern und Angestellten, den Betrieb Tag und Nacht zu bewachen.

Drei Tage später, am 7. April, marschierten amerikanische Truppen in Schmalkalden ein. Da festgestellt werden konnte, dass der Betrieb we-

der Waffen, noch Munition herstellte, und die Büros mit Parkettfußböden und Schreibtischen da waren, erklärte der Major die Büros kurzerhand zu seinen Arbeitsräumen. An das Werktor kam ein Schild „Off Limits“, das Unbefugten den Eintritt verbot.

Anfang Juli 1945 haben die amerikanischen Truppen Schmalkalden verlassen und die Stadt kam vertragsgemäß zur sowjetischen Besatzungszone. Der Fortbestand des Werkes war erneut gefährdet, denn die Maschinen sollten demontiert und in die damalige Sowjetunion gebracht werden. Wir überzeugten den technischen Stab der sowjetischen Truppen, dass das Werk im bestehenden Zustand den sowjetischen Interessen mehr dienen könnte als demontierte Maschinen. Auf die Demontage wurde verzichtet und die Wiederaufnahme der Produktion genehmigt. Unter Verwendung von im Lager befindlichen Material stellten wir Koppelschlösser für die sowjetischen Offiziere, Handwagenachsen und anderes her. Allmählich kam die Wirtschaft in Gang und im Jahr 1946 erreichten wir bereits Vollbeschäftigung.

Über die Versorgungslage möchte ich nur so viel sagen, dass sie nicht besser war, als wir sie heute im Fernsehen in Russland, Rumänien ansehen müssen. Hilfsaktionen für das verhasste Deutschland gab es nicht. Wir hatten noch Glück, in Waldnähe zu wohnen, sodass wir uns wenigstens etwas Heizmaterial besorgen konnten. (erschieden in „Freies Wort“ am 4. April 1992; Quelle: Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden)

Unser Autor

Alfred Volckmar wurde am 25. März 1910 in Schmalkalden geboren. Sein Vater war Steuerbeamter, so dass er eine bürgerliche Kindheit erlebte.

Ab 1916 bis 1920 besuchte er die Volksschule in der Renthofstraße. Danach erfolgte die Schulausbildung an der Oberrealschule mit dem Abschluss mittlere Reife. Danach schloss sich eine

Lehrzeit als kaufmännischer Angestellter einschließlich praktischer Tätigkeit von 1926 bis 1934 in seiner Heimatstadt an. Danach arbeitete Alfred

Volckmar bis 1937 in Ulm bei einer Eisenwarengroßhandlung. Von 1937 bis 1938 wurde er von der Feinprüf Göttingen zur Vorbereitung auf den Einsatz des sich damals noch in Schmalkalden im Bau befindlichen Werkes der Feinprüf beschäftigt. Ab dem Jahr der Eröffnung des Werkes 1938 bis zum Jahr 1982 war Alfred Volckmar vorwiegend in leitender Stellung in dieser Firma, später VEB und ab 1992 GmbH Lehren- und Messgerätekwerk Schmalkalden, tätig. Er starb 2005.



Das Foto zeigt Alfred Volckmar im Jahr 1938.